

„Was bleibt, ist die Seele“

Anette Welp liest im GPR-Klinikum Texte über den Tod, begleitet von Susanne Landskron am Klavier

Von Claus Langkammer

RÜSSELSHEIM. Sehr berührend war ein sonntagnachmittägliches Intermezzo mit Anette Welp und Susanne Landskron in der Kapelle des GPR-Klinikums. Welp las aus ihrer im Treburer „Augen Auf-Verlag“ erschienenen Erzählung „Mein Mensch stirbt“, ihre Freundin Landskron untermalte das mit eigens komponierter Klaviermusik. Ihr gelang es, den ohnehin schon klaren und von großer Tiefe durchdrungenen Texten Welps, die bar jeglicher Sentimentalität sind, zusätzliche Ausdrucksstärke zu verleihen.

Gewiss war der Ort der Lesung nicht willkürlich gewählt. In einem Klinikum sieht man jeden Tag Menschen die Grenze zum Tod überschreiten. Daraus ergibt sich an solchen Orten eine große Spannweite des Wissens um Schmerz, Trauer und eigene Vergänglichkeit. Diese

Spannbreite war es auch, die sowohl die Lesung als auch das Klavierspiel charakterisierte.

Tagebuch-Eintragungen über die Sterbebegleitung von vier Menschen – darunter die des eigenen Vaters – sind Grundlage von Welps Erzählung. Umfassende spirituelle Erfahrungen liefern das Material für dieses literarische Kabinettstückchen. „Was bleibt, ist die Seele. Sie ist unsichtbar. Aber wir können sie spüren. Ein Vogelgezwitscher, eine Berührung, eine Stimme, ein Sonnenstrahl im Gesicht.“ Viele solcher Formulierungen zeugen davon, dass der Autorin neben Sorge und Angst um „ihren Menschen auch Trost und Heilung zuteil werden.“

Und welche Impulse haben die Pianistin Susanne Landskron zu ihren empfindsamen Kompositionen inspiriert? „Ich habe auf mein Herz gehört.“